

# Fabulwinter 01 – Man sah den Mond damals.

## Damals

**Seráafia Nachfolgerin 12, 6. November 2474**

Die Einträge von Luise, unserer Nachfolgerin Nummer 10 im Netzwerk, sind knapp. Sie hinterließ nur eine Arbeit: *Die Seele Asiens* aus dem Jahr 2207.



Luise erlebte den Beginn der Großen Flut in Asien. Später schrieb sie, dass sie nun nicht mehr arbeiten wolle, weil sie keine Katastrophenbilder malen möchte.

In mein Gehirn wurden alle Erinnerungen meiner Vorgängerinnen übertragen und die Bilder von Luise und der Großen Flut drängen sich immer wieder in mein Bewusstsein.

Ich male sie. Versuche sie zu bannen.

Umzuwandeln. Quälend oft.



Und doch beneide ich Luise um ihre Erlebnisse, denn sie konnte sich noch unter freiem Himmel bewegen.

Heute leben wir in klimatisierten künstlichen Welten.

Schöne Welten.

Perfekte Welten.

Ich habe die Sonne noch nie gesehen.

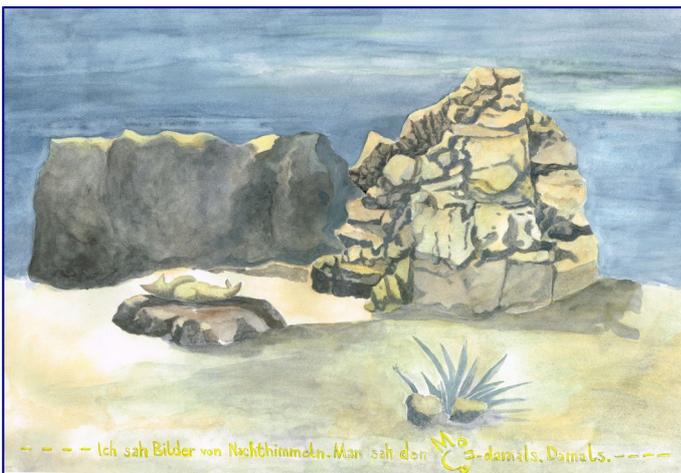
Es schneit fast immer. Es herrscht Fabulwinter.



Unsere Technik ist soweit ausgereift, so dass wir sehr gut leben können, aber ich sehne mich danach im Freien herumzustreifen, so wie es meine Vorgängerinnen überliefert haben.

Sonne, Regen, Sturm und Schnee sollen sich früher abgewechselt haben.

Heute sind alle Tage gleich.



Aber ich hörte davon, dass es in den Bergen Tage geben soll, an denen die Sonne durch die Wolkendecke bricht. Weit oben, in großer Höhe, soll man das erleben. Mit etwas Glück, so sagen einige Unerschrockene.

Es ist kalt da draußen.

Es hat um die minus fünfzig Grad.

Ich muss es versuchen.

Ich träume davon, die Sonne zu sehen.



Ausstellungsansicht Kunstraum Innsbruck – 06.11. bis 30.12.2015

## Fabulwinter 02 – Fimbulvetr

### **Seráafia Nachfolgerin 12, 22. November 2474**

Es herrscht Winter, *Fimbulvetr* – der große ungeheure Winter- genannt;  
da stöbert Schnee von allen Seiten, ein starker Frost herrscht und raue Winde toben,  
wodurch die Wärme der Sonne vernichtet wird.

*Wehe da kehrt die Sonne nicht wieder,  
dreimal wendet zurück der Winter,  
wolkenbedrückt, wehklagt der Himmel,  
sturmdurchstöhnt und frosterstarrt.*

*Es taumeln des Weges Tag und Nacht,  
sie kennen nicht mehr ihr Gehen und Kommen,  
niedrig daher- kaum hebt sie sich noch –  
schleicht die Sonne unsicheren Schritts. <sup>1</sup>*

Ich wagte es heute.

Wanderte über die Stadt hinaus. Gespenstisch still war es.

Aber doch fand ich sehr bald Spuren von Menschen. Wer hält sich hier auf?

Habe im Kontaktserver eine Suchanfrage geschrieben.

Vielleicht bekomme ich eine Antwort.

Ich konnte nicht lange bleiben.

Aber ich möchte wieder hinaus.

Es fühlt sich anders an, als es in alten Texten beschrieben wurde.

Anders, als die Simulationen, die wir uns ins Gehirn einspielen können, die scheinbar die Emotionen und die Körpergefühle perfekt hervorrufen in uns.

Es fühlt sich anders an.

Es ist umfassender.

Die Kälte kriecht in großer Langsamkeit in die Kleidung hinein,  
die Luft schneidet erst nach und nach die Lunge in Stücke,  
das diffuse Licht – anfangs schön – ist kalt und erbarmungslos.

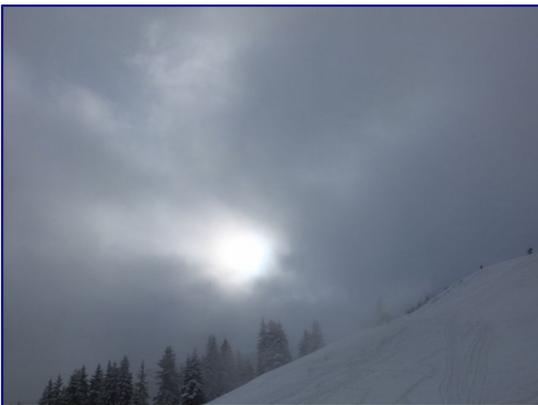
Alles ist bruchstückhaft zuerst  
und unausweichlich dann.

Vielleicht antwortet mir jemand über den Server.

Vielleicht sagt mir jemand, wie man sich draußen länger aufhalten kann.

Ich sah ein Licht am Himmel, das muss die Sonne sein.

Aber sie war verhangen von Wolken.



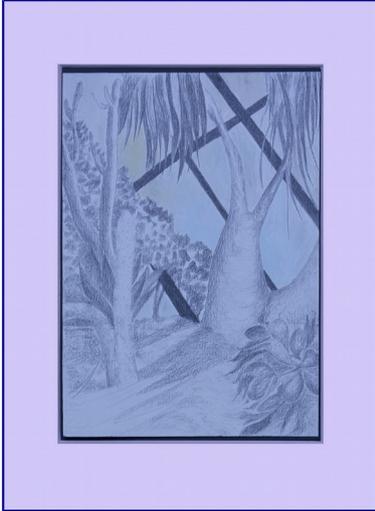
<sup>1</sup>*Edda, Lieder germanischer Göttersage, Werner Hahn, Berlin 1872*

# Fabulwinter 03 – Der Mann im Gewächshaus

**Seráafia Nachfolgerin 12, 12. Dezember 2474**

Ich konnte nicht raus. Der Sturm tobte zu stark.

Keine Nachrichten im Server des Netzwerks.



Ich hielt mich unter Tags meist in einem Gewächshaus auf.

Zeichnete, schaute dem Schneetreiben durch die Glasscheiben zu.

Erinnerungen meiner Vorgängerinnen tauchen auf in meinem Gehirn.

Die Nacht. Ich „erinnere“, mich an die Nacht.



Heute kam ein Mann. Er sprach mich an.

Sagte, dass er meine Einträge gelesen hat, aber nicht über den Server mit mir kommunizieren wollte.

Er hat mich gesucht. Und es war nicht schwer, so meinte er, mich zu finden.

Denn hier in dieser kleinen Stadt sprach es sich schnell herum, wo sich die Gastkünstlerin gerne aufhält.



Der Mann hat mir Daunenkleidung gebracht. Und spezielle Schuhe, mit denen man auch in extremer Kälte unterwegs sein kann. Er gab mir auch ein sehr altes Buch. Darin ist genau beschrieben, wie man in der Wildnis und bei großer Kälte überleben kann. Wie man eine Schneehöhle baut. Was man an Nahrung mitnehmen soll.

Der Mann meinte, in einigen Tagen wird der Sturm nachlassen. Ich soll gleich morgen alles vorbereiten und sofort aufbrechen, wenn sich das Wetter bessert.

Ich bat ihn um eine Kontaktmöglichkeit, damit ich ihm die Sachen später zurückgeben kann. Aber er meinte, er sei nicht erreichbar, ich kann die Sachen behalten.

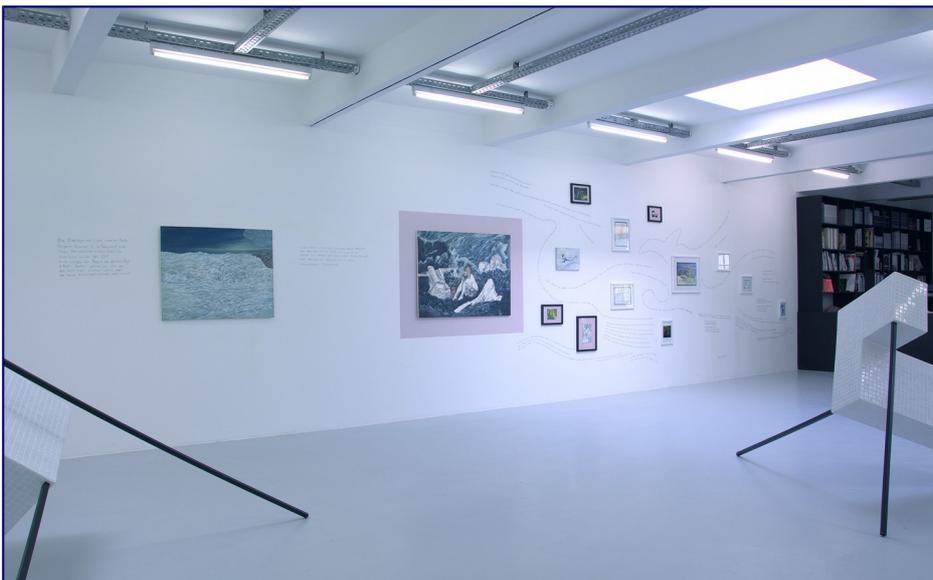
Ich fragte ihn noch, ob er weiß, wer die Menschen sind, deren Spuren ich im Gelände gesehen hatte.

Er lächelte nur und meinte, Du wirst es bald erfahren

Dann verschwand er, so still wie er gekommen war.

Ich packe meine Sachen. Ich bereite mich vor.

Bald kann ich die Nacht in den Bergen erleben.



Dritte Erweiterung meiner Arbeit im Kunstraum Innsbruck



Meine öffentliche Facebook-Seite: [Seráafia](#)

## Fabulwinter 04 – Im Wald

Seráafia Nachfolgerin 12, 14. Dezember 2474



Ich bin heute gestartet. Der Sturm ließ, wie der Mann im Gewächshaus es prophezeit hat, nach.

Die Luft schneidet scharf. Aber es scheint, das Wetter wird besser.

Ich fand wieder diesen Holzstoß. Ich wartete.

Es kam ein Kind.

Vermummt.

Es fragte mich, wer ich sei.

Ich sagte, ich heiße Seráafia, und ob es hier wohne.

Ja, sagte das Kind. Es wohne hier. Zusammen mit anderen, die die Stadt nicht mögen.

Aber es dürfe keine Fremden mitbringen in die Siedlung. Sie alle möchten im Verborgenen bleiben.

„Warum lebt ihr hier?“, fragte ich.

„Weil wir die Stille mögen.“

„Aber ist es nicht schwer hier zu überleben?“

Das Kind verstand diese Frage nicht.

Ich hörte ein Knacken im Wald. Drehte mich um.

Irgendein Tier muss dort sein.

Ich wollte das Kind fragen.

Aber das Kind war plötzlich verschwunden.

Weiß unsere Welt, weiß das Netzwerk, dass es diese Menschen gibt?

Später, knapp vor der Dämmerung, wurde der Himmel fast klar.

Überwältigt bin ich von dieser Ruhe, von der Echtheit meiner Umgebung.

Da gibt es Windhauch.

Da gibt es das Knirschen des Schnees.

Da scheint es Menschen und Tiere zu geben.

Ich konnte das nicht für mich behalten.

Lief zurück zur letzten Station, die mehrere Stunden des Fußmarschs entfernt ist.

Nur dort kann ich senden.

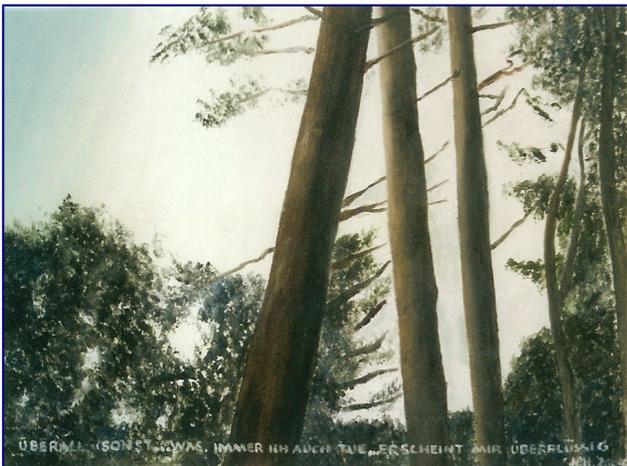
Verbringe diese Nacht noch in der Station. Ich bin zu aufgeregt für eine Nacht da draußen.

Die Leiterin der Station, ich erzählte ihr alles, tat so, als verstünde sie nicht, wovon ich spreche.

Aber ich bin sicher, sie weiß, dass es da draußen Menschen gibt.

Morgen, morgen werde ich es wagen.

Und wenn ich die Nacht morgen überlebe, darüber berichten.



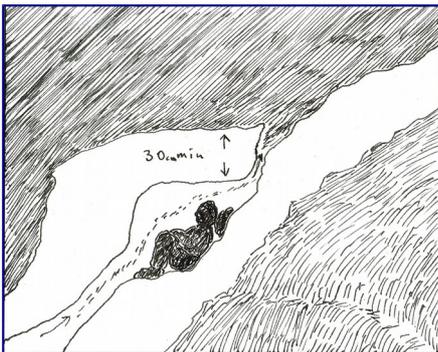
Meine öffentliche Facebook-Seite: [Seráfia](#)

# Fabulwinter 05 – Ein neues Leben

**Seráafia Nachfolgerin 12, 19. Dezember 2474**

Diesmal ging ich weit über die letzte Station hinaus. Ich wollte weiter weg, mir selbst die Möglichkeit nehmen, beim Einbruch der Dunkelheit wieder zu kneifen.

Ich hatte diese Skizze dabei, die ich nach dem alten Buch gemacht hatte. Von der Schneehöhle. Und ich suchte mir einen geeigneten Ort und begann zu graben.



Ich keuchte, der Schnee war alt und bockig. Ich bekam Angst, was, wenn ich es nicht schaffe? Kämpfte weiter.

Nach einer Weile kamen zwei Menschen. Es war schon dämmerig.

Als ich ihnen erzählt hatte, dass ich versuchte eine Schneehöhle zu bauen, und, dass ich so gerne die Sonne sehen möchte, lachten sie. Aber nicht unfreundlich. Sie sagten, ich solle mit ihnen kommen. Sie hätten ein Zelt in der Nähe – aber die Sonne, das würde wohl noch dauern. Wieder lachten sie. Aber nicht unfreundlich.

Ich ging mit. Ohnehin war ich schon ziemlich erschöpft. Wir kamen bald zu einem Zelt, es stand ganz einsam in der Dunkelheit, innen flackerte Kerzenlicht. Fünf Menschen wohnen hier. Sie leben nomadisch, so erzählten sie mir, weil sie dem Wild hinterher ziehen müssen. Ohne das Wild könnten sie nicht überleben. Es war warm im Zelt. Ich wurde aufgenommen.



Am ersten Morgen.

Sie zeigten mir ihr Leben, nahmen mich mit auf die Jagd.

Am zweiten Morgen.

Ich war nun schon eingewöhnt, habe meine Aufgabe in der Gruppe gefunden, ich unterrichte nun die Kinder, sie sollen die Wahl haben, später.

Am dritten Morgen.

Da wurde es heller als gewöhnlich.

Am vierten Morgen.

Es ist ein hartes Leben.

Ich muss noch einmal in die Zivilisation zurück, einiges holen, Bücher holen.

Aber ich möchte zurück.

Ich habe die Sonne gesehen.



Die Arbeit im Kunstraum Innsbruck ist nun vollendet. Sie läuft noch bis 23.1.2475  
23.12. bis 26.12. 2474 und 31.1. bis 6.1. 2475 geschlossen.

Am 30.12. gibt es ein Fest um 19 Uhr. Aber ich selbst werde nicht mehr dabei sein.

[Kunstraum Innsbruck Infos](#)

